**Bezugspreis:** Für Dresden vierteljährlich 1 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Erscheinen:** Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

**Ankündigungsgebühren:** Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

**Herausgeber:** Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

**№ 233.** Dienstag, den 6. Oktober, abends. **1896.**

## Amtlicher Teil.

**Dresden,** 6. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

**Offiziere, Portepeefähnriche u. s. w.**

**Den 30. September 1896.**

v. Oppell, Sek.-Ltnt. à la suite des Garde-Reiter-Regts., behufs Kommandirung zur Kaiserl. Deutschen Botschaft in London vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr, in dem Verhältniß à la suite des genannten Regts. bis mit 30. September 1897 belassen.

**Im Sanitäts-Korps.**

**Den 30. September 1896.**

Dr. Friedrich, Stabs- und Bats.-Arzt vom 10. Inf.-Regt. Nr. 134, zu den Sanitäts-Offizieren der Reserve übergeführt.

---

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Unteroffizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

**des Königlich Preußischen Kronen-Ordens 3. Klasse:**

dem Premierlieutenant von der Inf. 1. Aufgebots Ay vom Landw.-Bez. Meißen;

**des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:**

dem Oberstlieutenant d'Elsa, Abtheilungschef im Kriegs-Ministerium;

**des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:**

dem Hauptmann v. Hinüber, Komp.-Chef vom Schützen- (Füs.-) Regt. „Prinz Georg" Nr. 108;

**des Komthurkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:**

dem Major a. D. Frhr. Bachoff von Echt;

**des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes 1. Klasse:**

dem Oberstlieutenant Frhr. v. Friesen, etatsmäßigen Stabsoffizier des 3. Inf.-Regts. Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern",

dem Major Kinder, à la suite des 2. Königin Hus.-Regts. Nr. 19, und mit Führung desselben beauftragt;

**desselben Ehrenkreuzes 3. Klasse:**

dem Premierlieutenant v. Metzsch vom 2. Jäg.-Bat. Nr. 13;

**der Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — silbernen Verdienst-Medaille:**

dem Feldwebel Richter, dem Vizefeldwebel Marecki, den Sergeanten Richter, Schornhorst, sämmtlich vom 2. Jäg.-Bat. Nr. 13.

---

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem practischen Arzte Dr. med. Richard Klemm zu Dresden den Titel und Rang als Hofrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Sekretär a. D. Härtel, vormals bei der Amtshauptmannschaft Pirna, das Albrechtskreuz zu verleihen.

---

### Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

**Departement der Finanzen.** Bei der Staatseisenbahnverwaltung sind ernannt worden: Karl Lebrecht Eduard Leipscher, zeither Bahnhofs-Inspektor I. Klasse, als Güterverwalter I. Klasse; Maximilian Heyne, Franz Ludwig Schumert, Heinrich Emil Diepe, Heinrich Emil Weber, Gustav Josef Krafft, Ernst Adolf Albrecht, zeither Bahnhofs-Inspektoren II. Klasse, als Bahnhofs-Inspektoren I. Klasse; Gustav Alwin Kanzsch, August Engel, Johann Friedrich Max Fischer, zeither Betriebs-Sekretäre, als Eisenbahn-Sekretäre; Gustav Eduard Gerbeth, Paul Martin Scharf, Fürchtegott Richard Geipel, Ernst Robert Göhler, Johann Adolf von Göphardt, Emil Bernhard Heise, Heinrich Julius Herfurth, Moritz Emil Junghanns, Friedrich Gustav Adolf Kalow, Johann Eduard Kühnert, Franz Emil Neuhahn, Adolf Alexander Pätzoldt, Moritz Richard Plötzer, Otto Emil Zschoche, Theodor Wilhelm Albert, Ernst Moritz Gräß, Robert Julius Roßbach, zeither Aufseher I. Klasse prädd. Stationsverstände, als Bahnhofs-Inspektoren II. Klasse; August Franz Bärkner, Ernst Julius Schäffner, Friedrich Wilhelm Feige, Karl Oswald Gräfe, Ernst Moritz Höpner, Robert Johannes Obel, zeither Stationsassistenten I. Klasse, als Bahnhofs-Inspektoren II. Klasse; Moritz Ernst Degen, Johann August Käpke, Hermann Julius Voigt, zeither Aufseher I. Klasse, als Bahnhofs-Inspektoren II. Klasse; Friedrich Hermann Friedel, Ernst Otto Heynemann, zeither Stationsassistenten I. Klasse, als Güteraufseher; Alexander König, Friedrich Ernst Böhme, Wilhelm Emil Hofmann, Ernst Heinrich Koban, Karl Clemens Oelsner, Georg Julius Reinecke, Friedrich August Hauptmann, Adolf Albin Kay, Karl Moritz Wiegner, Karl Hermann Jähnig, zeither Stationsassistenten I. Klasse, als Fahrgeldkassirer; Friedrich August Johann Kunze, zeither technischer Bureau-Assistent, als Bahnverwalter.

Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Spindler, zeither Postsecretär, als Ober-Postdirectionssecretär in Leipzig.

**Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums** sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Diaconat zu Falkenstein (Oelsnitz) — Kl. I — Collator: Rittergutsbesitzer Conrad von Trützschler auf Dorfstadt; das Diaconat an St. Katharinen zu Zwickau (Ephoralort) — Kl. II (B) — Collator: der Stadtrath daselbst; das Pfarramt zu Thierfeld (Schneeberg) — Kl. V (B) — Collator: Se. Durchlaucht Fürst Alexander von Schönburg-Hartenstein.

Dagegen wurden angestellt, beziehentlich befördert: Ernst Edmund Oscar Köhler, Diaconus in Radeberg, als Archidiaconus daselbst (Ephoralort); Dr. phil. Johannes August Dietterle, Diaconus in Mittweida, als Pfarrer in Burkhardswalde (Pirna); Dr. phil. Karl Hermann Theodor Kühn, Predigtamtscandidat, als Divisionsprediger in Dresden.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Konstantinopel

wird uns unter dem 2. d. Mts. geschrieben:

Es war vorherzusehen, daß die im Artillerie-Arsenale von Tophane eingerichtete Ausstellung der in verschiedenen armenischen Stadtteilen gefundenen Sprengmittel der anarchistischen Verschwörer nicht den Zweck erfüllen würde, auf die europäische Bevölkerung beruhigend zu wirken. Vielmehr entstand dadurch unter den fanatischen Muselmanen eine große Erregung, die zu Bedenken Anlaß gab und schließlich seiten der Botschafter den Beschluß hervorrief, darauf zu dringen, daß die weitere Besichtigung inhibiert würde, was die Pforte denn auch sofort anordnete. Überhaupt hat in letzter Zeit allem Anscheine nach unter den Reformtürken eine Bewegung Platz gegriffen, der sich auch die Softas anschließen und die im Augenblick mehr Aufmerksamkeit verdient, als die Umtriebe der armenischen Verschwörer. Leider ist es nicht gelungen, die eigentlichen Leiter der Umsturzpläne dingfest zu machen, die entweder bereits auf fremdem Boden in Sicherheit sind oder sich gut verborgen halten. Anderseits haben die seit mehreren Wochen mit einer hier ganz ungewohnten Energie geführten Untersuchungen mancherlei Anhaltspunkte geliefert, um auch gegen gewisse hochgestellte Persönlichkeiten einzuschreiten, die bisher über jeden Verdacht erhaben waren. Darauf weisen mehrere Verhaftungen hin, die in den letzten Tagen vorgenommen worden sind, und unter denen die des armenischen Bankiers und mehrfachen Millionärs Apik Effendi Oundjian das meiste Aufsehen erregt, da derselbe bisher zu jenen Leuten zählte, die im Palaste frei verkehrten. Es hieß zwar wiederholt, daß derselbe in Freiheit gesetzt worden sei, die Nachricht bestätigt sich aber nicht. Man soll im Gegenteile sehr gravierende Beweise in Händen haben, wonach zwischen Apik Effendi und einem der Londoner Geheimkomitees ein sehr enger Verband bestand, und heute erst erfuhr ich von einem hohen Gerichtsbeamten, daß der Bankier nicht nur bedeutende Geldsummen für die armenische Sache zur Verfügung gestellt, sondern auch die Hand bei der Einschmuggelung von Explosivstoffen im Spiel gehabt habe. Positives läßt sich hierüber allerdings nicht erfahren. Erwiesen ist jedenfalls, daß geradezu kolossale Mengen Dynamit hier aufgespeichert wurden, die Polizei fördert täglich neue Funde zu Tage. Vorgestern entdeckte man durch Zufall in der Vorstadt Jenikapu eine Anzahl Bomben bei einer Armenierin, die eben einen Korb voll ins Meer zu werfen sich anschickte! Eine der Bomben schlug auf einen Stein auf und explodierte, wodurch das Vorhaben der Frau entdeckt wurde.

Wenn auch der gefürchtete Jahrestag der vorjährigen Unruhen still vorübergegangen ist, so will die öffentliche Meinung doch nicht davon ablassen, daß der schwergeprüften Stadt noch weitere schlimme Überraschungen bevorstehen. Dazu trägt zunächst die obenerwähnte Bewegung unter den Jungtürken bei, die mit dem herrschenden Regierungssystem unzufrieden, gegen die leitenden Kreise, hauptsächlich aber gegen den Palast, eine feindselige Haltung einnehmen. Aufrührerische Plakate und Flugschriften, die in großen Mengen vom Auslande eingeschmuggelt werden, nähren die Gärung. Wie man mir von berufener Seite mitteilt, will man in diesen Manipulationen vielfach die Hand des ehemaligen Kaiserlichen Kommissars bei der Dette publique Murad Bey erblicken, der, in Contumacium zum Tode verurteilt, gegenwärtig von London aus sein Unwesen treibt. Im Yildizkiosk weiß man, daß die fanatischen Softas zu allem bereit sind, weshalb auch außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden und nicht nur die Truppen des Palastes in fortwährender Bereitschaft stehen, sondern auch oberhalb der Vorstadt Eyub, wo sich das eigentliche Hauptquartier der Softas befindet, eine bereits früher errichtete Redoute armiert und außerdem noch andere Batterien aufgestellt worden sind. Die Sicherheit des Herrschers stützt sich ausschließlich auf die Garnison, deren Verläßlichkeit allerdings feststeht.

Auf Kreta scheinen sich die Dinge ruhiger abzuwickeln, als es vor einigen Tagen den Anschein hatte. Die mohammedanische Bevölkerung beginnt allmählich sich in das Unvermeidliche zu fügen. Ein Beweis dafür ist die erfolgte Reduzierung der dortigen Garnisonen. Ein Teil der regulären Truppen wird aber nach Macedonien dirigiert, wo die Dinge sich weniger befriedigend gestaltet haben und die Umtriebe der Insurgenten immer wieder durch frische Zuzüge gefördert werden. Zwar dürfte vor Beginn des Winters die Bewegung in diesen zerklüfteten und gebirgigen Gegenden an Ausdehnung gewinnen, aber der die Truppen aufreibende Guerillakrieg wird auch während der schlechten Jahreszeit den Behörden zu schaffen machen. Die griechische Regierung giebt sich zwar scheinbar Mühe, durch eine entsprechende Grenzbewachung den Übertritt neuer Banden zu erschweren, hat es indessen trotz der dort echelonierten sechs Infanteriebataillone und zweier Regimenter Artillerie bisher nicht verhindert, daß die Insurgenten Zuschub erhielten. Neuesten Datums hat sie die Sicherheitsmaßregeln durch die Entsendung der Panzerschiffe „Spetze" und „Hydra" nach Solo mit zu erhöhen gemeint. Es wird den Insurgenten aber wohl nicht schwer fallen, zwischen den Panzerkolossen durchzuschlüpfen und an irgend einem Punkte zu landen, wohin man ihnen nicht folgen kann. Diese Ansicht wird türkischerseits allgemein geteilt; so äußert der offiziöse „Ikdam" in seiner gestrigen Nummer folgendes: „Es ist selbstverständlich, daß man diese Maßregel der hellenischen Regierung, um den Bandenumtrieben Einhalt zu thun, anerkennt, aber es ist anderseits notwendig, daß man eine derartige Verfügung auch der augenblicklichen Lage entspricht. Nun ist die Entsendung von zwei Panzerschiffen, die das Eindringen bewaffneter Banden von der Meeresseite verhindern sollen, ein Unding, wenn man in Betracht zieht, daß sich die Insurgenten Mittel zu verschaffen wissen, trotz der Panzerschiffe versteckt zu landen. Unserer Ansicht nach hätte die hellenische Regierung, falls sie die ernste Absicht hat, das Eindringen der Banden zu verhindern und mit uns freundnachbarliche Beziehungen zu unterhalten, im Sinne der bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen nicht nötig gehabt, zwei große Panzerschiffe auszurüsten. Die Briganten, welche von der Meeresseite eindringen wollen, benutzen kleine Segelboote, und für diese hätten einige kleine Kreuzer genügt, was auch für die griechische Regierung vorteilhafter gewesen wäre, zumal die Mobilmachung von Panzerschiffen der Regierung Opfer auferlegt, die bei der gegenwärtigen finanziellen Lage Griechenlands nicht nur schwer zu rechtfertigen sind, sondern vor allem auch den loyal gedachten Zweck vollkommen verfehlen müssen."

---

### Die Verständigung zwischen England und Rußland,

mit der sich die öffentliche Meinung in England einige Zeit lang unterhielt, will immer noch keine greifbare Gestalt annehmen. Nur die englischen Blätter zweiten Grades wissen allerhand geheimnisvolle Dinge zu erzählen, denen es an jeder Bestätigung gebricht. Die russische Presse aber, die längst einen Wink erhalten haben würde, wenn es sich bei der angeblichen Verständigung um etwas anderes handeln würde, als vielleicht um das Bestreben Englands, mit den Mächten etwas mehr Fühlung, als bisher, zu gewinnen, spricht sich nach wie vor mit der größten Offenheit und Unliebenswürdigkeit über die englische Politik aus. Und ebenso entschieden freundlich ist die Stimmung in Rußland den Dreibundmächten gegenüber geworden. Nach beiden Richtungen hin läßt sich der bekannte St. Petersburger Offiziosus heute wie folgt vernehmen:

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des Eisernen Thor-Kanales konnte man deutlich beobachten, wie groß der Umschwung in der Stimmung der öffentlichen Meinung Rußlands gegenüber den hierbei beteiligten Staaten ist. Noch vor kurzer Zeit hätte die Zusammenkunft der Monarchen von Österreich-Ungarn, Rumänien und Serbien in der russischen Presse Beunruhigung hervorgerufen und Anlaß zu der Befürchtung gegeben, daß diese Monarchenbegegnung ihre Spitze gegen Rußland kehre. Nichts von all' dem ist jetzt eingetreten. Der Zarenbesuch in Wien, die durchaus befriedigenden Kommentare der österreichisch-ungarischen Presse über dieses Ereignis sowie die Erklärungen, welche der ungarische Ministerpräsident, Baron Banffy, im ungarischen Abgeordnetenhause über diesen Zarenbesuch abgegeben hat, all' das hat dazu beigetragen, der öffentlichen Meinung Rußlands volles Vertrauen in die friedlichen Absichten Österreich-Ungarns einzuflößen. Unter diesem Eindrucke konnte denn hier nicht das geringste Mißtrauen gegen die Monarchenbegegnung in Orsova platzgreifen und man erblickt darin lediglich die feierliche Beendigung eines Werkes, welches bestimmt ist, den Wohlstand und den Fortschritt der drei Donaureiche zu fördern, deren Herrscher sich in Orsova trafen. Man hält hier die Entente zwischen Rußland und Österreich-Ungarn bezüglich der orientalischen Angelegenheiten für fest genug, als daß man annehmen könnte, das Wiener Kabinett würde auch nur irgendwie Pläne verfolgen, welche mit dieser Entente im Widerspruche ständen und der Erhaltung des Friedens abträglich wären. Allerdings haben einzelne russische Blätter, namentlich die „Nowoje Wremja", Bedenken über die demonstrative militärische Haltung Rumäniens geäußert und daran Anstoß genommen, daß in einem Wiener Blatte der Aufstellung der rumänischen Truppen längs der Donau eine Spitze gegen Rußland gegeben wurde. In den ernsten und ruhigen Kreisen der russischen Hauptstadt werden jedoch derartige Bedenken nicht geteilt, und erblicken diese Kreise darin vielmehr den Ausfluß des kalten Selbstgefühls, welches in Rumänien der Besuch eines der mächtigsten Monarchen Europas geweckt hat. Rußland habe, so wird in den bezeichneten Kreisen betont, keine Ursache, aus Anlaß der Monarchenbegegnung in Orsova und des Besuches des Kaisers Franz Joseph in Bukarest irgendwelche Beunruhigung zu zeigen, und könne diese Ereignisse mit Gleichmut betrachten.

---

## Kunst und Wissenschaft.

### Die deutsch-ostafrikanische Insel Mafia.

Vor der Küste des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes liegt eine Reihe von Inseln, die nach der größten und wichtigsten gewöhnlich als der Sansibararchipel bezeichnet wird. Leider hat von den drei Hauptinseln, Sansibar, Pemba und Mafia, in dem deutsch-englischen Vertrage von 1890 nur die letztere, die südlichste von allen, für Deutschland gewonnen werden können. Daß es dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, v. Wißmann, bei den Verhandlungen, die dem Abschlusse jenes Vertrages vorangingen, gelungen ist, wenigstens diese eine Insel den Engländern aus den Händen zu winden, darüber hat er noch ganz kürzlich seine Genugthuung ausgesprochen, namentlich im Hinblick auf die Versorgung der deutschen Küstenplätze mit frischem Fleische, die für das Wohlbefinden und damit für die Leistungsfähigkeit der dortigen Europäer von Wichtigkeit ist. So befremdend es auch klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß Fleisch nach den Küstenstädten Deutsch-Ostafrikas meist von außen eingeführt werden muß. Dadurch erlangt der reichliche und gute Viehstand der Insel Mafia für die deutsch-ostafrikanische Küste eine besondere Bedeutung, und aus diesem Grunde hat auch der Kaiserliche Gouverneur die Ausfuhr von Vieh aus Mafia nach irgend einer andern Gegend, als nach Deutsch-Ostafrika, verboten.

Im vorigen und im laufenden Jahre hat Oskar Baumann, einer der unermüdlichsten unter den neueren Afrikareisenden, gegenwärtig österreichisch-ungarischer Konsul in Sansibar, im Auftrage des Vereins für Erdkunde zu Leipzig den gesamten Sansibar-Archipel durchforscht, und als erste Frucht dieser Forschungen ist vor kurzem im ersten Hefte des 3. Bandes der „Wissenschaftlichen Veröffentlichungen" dieses Vereins (Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot, 1896) eine Beschreibung der Insel Mafia und ihrer kleineren Nachbarinseln erschienen, die uns eine klare Vorstellung vom Werte dieser Insel verschafft und der wir im nachstehenden folgen.

Mafia, das dem vielverzweigten Rufiji-Delta gegenüber liegt, führt diesen Namen, der Mafia auszusprechen ist, nur in der Geschichte und bei den Arabern, welche Mkpa sagen; die Eingeborenen sowohl, als auch die Suaheli der Küste nennen die Insel stets Chole (Tschole). Sie hat einen Flächeninhalt von 434 qkm, ist also der Amtshauptmannschaft Annaberg an Größe gleich. Als reine Korallininsel ist sie fast ganz flach und erhebt sich nur wenige Meter über dem Meeresspiegel. Nur an einzelnen Stellen steigt sie bis zu 30 m an, und die größte Höhe dürfte nicht über 50 m betragen. Der größte Teil der Oberfläche besteht aus sandigem Boden; der rote Lehmboden, der in Sansibar hauptsächlich ansteht, tritt nur vereinzelt auf. An der Ostküste zieht sich von der Cholebai bis zur Nordspitze, dem mit einem Leuchtturm versehenen Ras Mkumbi, ein Streifen steinigen Korallenlandes hin, Ngome genannt, das mit seinen zahlreichen Schluchten, Grotten, Hohlräumen und Einsturztrichtern und durch die im roten Boden der Einsenkungen wuchernde Vegetation lebhaft an den dalmatinischen Karst erinnert. Dieses eigentümliche stachlige Gestrüpp, das häufig mit Baumeuphorbien untermischt ist, wird im Norden zu einem förmlichen Walde, der allerdings keine bedeutende Höhe erreicht. Das ganze Sandgebiet ist, soweit es nicht mit Pflanzungen bedeckt ist, mit lichtem Busch bestanden, in welchem namentlich wilde Phönixpalmen und der halbwilde, großblättrige Akajubaum (Anacardium occidentale), vereinzelt auch Akazien vorkommen. Hier und da verstreute Mangobäume weisen auf früher angebaute Stellen hin. In der Tiermelt fällt das Flußpferd auf, das auf keiner anderen Insel des Sansibar-Archipels vorkommt und ohne Zweifel von dem Rufiji-Delta nach Mafia herübergewandert ist. Besonders zur Regenzeit tauchen die Flußpferde in den entlegensten Teilen der Insel auf und richten gleich den in großen Mengen auf der Insel vorhandenen Wildschweinen in den Pflanzungen der Eingeborenen großen Schaden an. Große Verheerungen verursachen auch die Feldratten und die sich in ganzen Herden herumtreibenden Affen; die Webervögel schaden stellenweise den Kokospalmen. Andere wild lebende Tiere sind Zwergantilopen, Perlhühner und Wildtauben. Der einzige natürliche Feind aller dieser Tiere und der Haustiere ist die Pythonschlange, die in mächtigen Exemplaren vorkommt.

Unter den Einwohnern von Mafia, deren Zahl Baumann auf 6000 schätzt, sind die meist dunkelfarbigen Wambwera die ältesten. Sie sind den an der gegenüberliegenden Festlandsküste wohnenden Suaheli stammverwandt, und ihr Name ist von der Landschaft Umbwera im Rufiji-Delta abzuleiten, von wo sie jedenfalls schon in sehr früher Zeit eingewandert sind. Ein friedliches, ziemlich bedürfnisloses Völkchen, betreiben sie in althergebrachter Weise Ackerbau und Viehzucht und stehen unter kleinen Häuptlingen. Schon vor Jahrhunderten sind auch die Schatiri eingewandert, hochgewachsene Leute von lichter, angenehm brauner Hautfarbe, die gewissermaßen den Adel vorstellen. Dem entsprechen auch ihre feinen Glieder und die meist recht anziehenden, eine Mischung von Araber- und Negertypus zeigenden Gesichtszüge. Gleich den Wambwera bekennen sie sich zum sunnitischen Islam. Sie nennen sich Scherifu, d. h. Abkömmlinge des Propheten, leiten ihren Ursprung aus Südarabien, aus Hadramaut, ab und sind die „Mauren", von denen in schirazischen und portugiesischen Chroniken die Rede ist. In großer Zahl wohnen sie in der Stadt Chole und in andern Küstenplätzen an der Cholebai, aber als Besitzer von Landgütern — die Kokospflanzungen gehören hauptsächlich ihnen — sind sie auch über die ganze Insel verbreitet. Zu diesen beiden ältesten Stämmen der Insel sind als jüngere Einwanderer noch Sklaven aus dem südlichen Teile des heutigen Deutsch-Ostafrikas, Maskatarader, Suriischer aus dem Persischen Meerbusen, indische Kaufleute u. a. gekommen.

Die wichtigste Kulturpflanze von Mafia ist die Kokospalme, die in dem sandigen Boden vorzüglich gedeiht. Ihre ungewöhnlich großen Nüsse werden gewöhnlich mit der Schale, selten als Kopra ausgeführt. Die die Nüsse einhüllende Kokosfaser (Coir) wird zurückbehalten und von den Seilern zu Stricken verarbeitet, die ballenweise ausgeführt werden. Die Blätter dienen als Dachmaterial, oft auch zum Bekleiden der Wände. Die wichtigste einheimische Nahrungspflanze ist der Maniok, auch Sesam wird ziemlich viel gebaut, Reis und Sorghum dagegen nicht in genügenden Mengen. Dazu kommen Südfrüchte und tropische Obstarten. Gewürznelken, welche in Sansibar das Haupterzeugnis für den Handel sind, hat man in Mafia mehrfach versuchsweise, und zwar zum Teil mit Erfolg angepflanzt; aber die an die bequeme Kokospalmenkultur gewöhnten Pflanzer von Mafia konnten sich nicht zum Anbau der mehr Arbeit und Sorgfalt erfordernden Nelkenbäume entschließen. Wie schon zu Anfang hervorgehoben wurde, ist die Viehzucht in Mafia von besonderer Bedeutung, um so mehr, als die Insel von der Seuche, welche 1891 einen großen Teil der ostafrikanischen Herden vernichtete, verschont blieb. Die kleinen Zeburinder gedeihen auf den Weideplätzen der Insel vorzüglich; auch Ziegen und Schafe, Hühner und Enten werden überall gehalten. Unter allen afrikanischen Gebieten steht Mafia wohl dadurch einzig da, daß Industrieerzeugnisse ein bedeutender Gegenstand der Ausfuhr sind. Wichtiger noch, als die schon erwähnte Seilerei, ist die Matteninduſtrie. Das Rohmaterial liefert die Phönixpalme, meist Phoenix reclinata (Ukindo bei den Einheimischen); ihre noch nicht entfalteten Blattfächer werden abgeschnitten, dann getrocknet, wobei sie eine hübsche strohgelbe Farbe annehmen, und hierauf in Streifen von etwa 2 mm Breite zerschnitten, die ungefärbt oder gefärbt zu einfarbigen oder gemusterten Streifen von 6 bis 25 mm Breite verflochten werden, aus denen durch

SLUB
Wir führen Wissen.